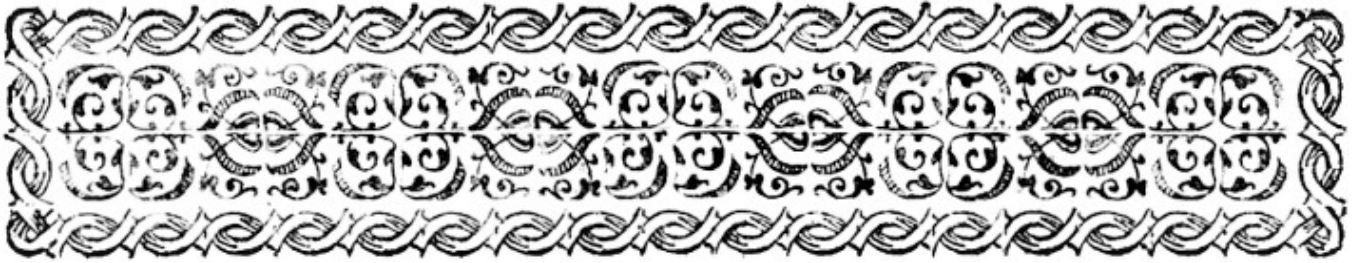


Der elfte Sonntag nach Pfingsten
St. Dominicus



4. August 2024



Der 4. August ist das Fest des hl. Gründers des Predigerordens Dominikus. Ursprünglich wurde er am 5. August gefeiert, da der 6. August, sein Todestag, schon durch den Märtyrerpapst St. Sixtus II. und seine Gefährten belegt war. Als dann das Fest Maria Schnee auf die ganze Kirche ausgedehnt wurde, legte Papst Paul IV. seine Feier auf den 4. August. Der Name *Dominicus* bedeutet „dem Herrn gehörig“. Der Heilige hat im Leben erfüllt, was sein Name besagt.

Doch bevor wir darauf zu sprechen kommen, müssen wir kurz den geschichtlichen Rahmen betrachten, in dem diese zeitlich uns immerhin ziemlich entrückte Gestalt gelebt und gewirkt hat.

Das Geburtsjahr des Dominikus läßt sich nicht genau bestimmen. Es fällt in die Jahre zwischen 1170 und 1172, während das Todesjahr 1221 feststeht. Dominikus ist also ein Mensch an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert, jene bewegte Zeit, da man in Europa zum Kreuzzug ins Heilige Land aufbricht und große politische, wirtschaftliche und geistig-kulturelle Umwälzungen das Gesicht des Abendlandes verändern.

Seine Heimat ist das nördliche Spanien, das danach zu den Randgebieten der Christenheit gehörte – der Süden der Halbinsel war von den mohammedanischen Mauren besetzt. Das Königreich Kastilien stand darum im Zeichen der *Reconquista*, der Rückeroberung Iberiens aus den Händen der Muselmanen. Seine Eltern Johanna von Aza und ihr Gatte Felix Guzman gehörten der adligen Führungsschicht ihres Landes an. Diese Umstände werfen schon ein Licht auf die Zähigkeit und Energie, mit denen der Heilige in relativ kurzer Zeit sein Werk ins Leben setzen und sich im Dienste Gottes und der Menschen ehren wird.

Seine erste Ausbildung erhielt Dominikus nach dem Brauche der Zeit bei einem Priesteronkel- Er war also von Anfang an für die kirchliche Laufbahn bestimmt. Hier hatte der Knabe Gelegenheit, sich in den Gottesdienst und das Gebetsleben der Kirche einzuüben. Indem er Lesen, Schreiben und Latein lernte, machte er zugleich Bekanntschaft mit den biblischen Büchern.

Dann ging es weiter zum Studium der Theologie nach Palencia. Damals herrschte eine schwere Hungersnot in ganz Spanien. Dominikus sah, wie Menschen vor Hunger starben, ohne, daß man ihnen zu Hilfe gekommen

wäre. Er beschloß damals, den evangelischen Rat der Armut zu befolgen und zugleich der Not der Armen Erleichterung zu bringen. Er verkaufte seine Bücher und alles, was er sonst besaß, und verteilte den Erlös an die Hungernden.

Schon früh machte sich also bei ihm der Charakterzug des Mitleids bemerkbar. Es ist dieselbe barmherzige Liebe, die ihn später in seinen nächtlichen Gebeten für die Sünder eintreten läßt und die ihn antreibt, sein Leben in den Dienst der Bekehrung der Irrenden zu stellen.

Dominikus tritt dann in das Kapitel der Kathedrale von Osma ein. Hier führt er das gemeinsame Leben der Kanoniker nach der Regel des heiligen Augustinus und wird Priester.

Die entscheidende Wende im Leben des Heiligen bringt eine Reise, die er mit seinem Bischof Diego von Osma im Auftrage des Königs von Kastilien unternimmt. Sie führt den Bischof und seine Begleitung in das Gebiet von Narbonne in Südfrankreich, das damals in hoher wirtschaftlicher und kultureller Blüte stand. Mit den Handelswaren war aber auch eine neue Religion in diese Gegend eingezogen: die Irrlehre der Albigenser (benannt nach der französischen Stadt Albi). Diese Sekte, die sich selbst als Katharer, als Gemeinschaft von „Reinen“ bezeichnete, vertrat einen schroffen Dualismus. Sie zerriß die Schöpfung in zwei Bereiche, den materiellen und den geistigen, die sie auf verschiedene Ursprünge zurückführten. Schöpfer des geistigen Bereichs war demnach ein guter Gott, Erschaffer der Materie hingegen sein böser Gegenspieler. Durch harte Askese und strenge Enthaltensamkeit galt es, sich dem Bereiche der Materie mehr und mehr zu entziehen, um schließlich nur noch dem Bereiche des Geistigen anzugehören. Durch die rigorose Lebensweise ihrer Führer gewann diese Sekte in den Augen des Volkes eine außerordentliche Anziehungskraft. Viele Christen fanden hier einen sittlichen Ernst und eine Konsequenz, die sie in der Kirche vermißten, und schlossen sich der Propaganda der Katharer an. Große Teile der Bevölkerung dieses Landstriches wurden dadurch dem christlichen Glauben entfremdet. Bischof Diego und seinen Begleiter Dominikus hat die Begegnung mit den Katharern erschüttert, um so mehr als die kirchlichen Institutionen versagten. Dem damaligen Pfarrklerus fehlte die theologische Bildung zu einer qualifizierten Auseinandersetzung mit der Sekte; bei den Prälaten, die den Papst in diese Gegend entsandt hatte, vermißte das Volk die apostolische Lebensweise, die Predigt durch das Beispiel eines armen und anspruchslosen Lebens, das seinerseits die Stärke der Albigenser-Bewegung ausmachte.

Der Bischof und Dominikus erkannten das Gebot der Stunde. Sie entschlossen sich, selbst Abhilfe zu schaffen; gemeinsam mit den päpstlichen

Gesandten riefen sie ein Predigtwerk ins Leben, das die wahre Lehre mit der apostolischen Lebensweise verbinden sollte. Nach dem Vorbild der Apostel zogen sie umher, zu Fuß, nur von Almosen lebend, und predigten, diskutierten mit Irrgläubigen, um ihre Herzen wieder für Gott zu gewinnen und sie zur Kirche zurückzuführen.

Nach dem Weggang und dem Tode Bischof Diegos hat Dominikus das Werk weitergeführt. 12 Jahre seines Lebens verbrachte er auf diese Weise im Dienste der Wahrheit des Evangeliums und des Heiles der Verirrten. In dieser Zeit gründete er auch die erste klösterliche Gemeinschaft. Er faßte Jungfrauen, die er von Katharismus bekehrt hatte, zu einem beschaulichen Schwesternkloster zusammen. Diese Gründung ist der Ursprung der spätern Dominikanerinnen.

Zum Zwecke der Verkündigung benötigte er nun priesterliche Mitarbeiter. So reifte in ihm der Entschluß, einen Orden von Predigern nach dem Vorbild der Jünger Christi ins Leben zu rufen. Bis zum Jahre 1215 entstand in Toulouse die erste Gemeinschaft von Predigern, die bald darauf von Papst Honorius III. bestätigt wurde. Der neue Orden dehnte sich in den folgenden Jahren rasch über die gesamte Kirche aus und bewirkte sehr bald eine Erneuerung der Seelsorge, später auch der kirchlichen Studien. Wo die Brüder des Dominikus erschienen, erklang das Wort der Botschaft Christi mit neuer Kraft in den Ohren des Volkes, das es zu lange hatte entbehren müssen. Durch seine beiden Orden, die inzwischen auf der ganzen Welt verbreitet sind, ist das Werk des hl. Vaters Dominikus bis heute in der Kirche lebendig.

Wenn wir nach den Quellen fragen, aus denen der Heilige geschöpft hat und die ihn zu einer der überragenden Gestalten der Kirche heranwachsen ließen, so möchte ich vor allem auf drei Punkte hinweisen. In ihnen liegt auch die überzeitliche Bedeutung seiner Person.

1. Dominikus war ein **M a n n d e s G e b e t e s**. Im Brevier heißt es an seinem Feste, er habe entweder *cum Deo vel de Deo*, mit Gott oder von Gott gesprochen. Dominikus war also ein Gottsucher. Er war getragen vom Verlangen nach der ständigen Nähe seines allmächtigen Vaters, nach der Gemeinschaft mit dem gekreuzigten Herrn. In durchwachten Nächten ist er fürbittend eingetreten für das Heil der Sünder. Wie Abraham hat er mit Gott um ihr Leben gerungen. Sein unablässiges Beten verlieh ihm Weisheit und Festigkeit in seinen Entschlüssen und ließ in ihm allmählich jene Kräfte der Liebe erstarken, die ihn bewogen, Gott sein ganzes Herz zu schenken und sich mit seiner ganzen Person für das Heil der Nächsten einzusetzen.

2. Dominikus war beseelt vom **E i f e r f ü r d i e W a h r h e i t**. Durch sein Beten fand er zu einer tiefen Gemeinschaft mit Christus, dem ewigen

Wort des Vaters. Er erkannte, daß das Wort der Wahrheit, wie es uns in den heiligen Schriften entgegentritt, es verdient von uns mit ganzer Kraft geliebt zu werden, daß Irrtum und Lüge das Leben der Menschen zerstören und ihr ewiges Heil gefährden. Deshalb setze er alles daran, die Irrenden zur Wahrheit des Evangeliums zurückzuführen.

3. Dominikus war ein Mensch von großem *E r b a r m e n*. Sein Biograph Jordanus berichtet uns, sein Gesicht habe immer große Freude ausgestrahlt, es sei denn die moralische oder materielle Not anderer habe sein Herz ergriffen. Deshalb wollte er, dass die Konvente der Predigerbrüder Häuser der Barmherzigkeit seien, eine Heimstatt der geistigen und leiblichen Liebeswerke für alle, die ihrer bedürfen.

Inständiges Gebet – Liebe zur göttlichen Wahrheit – Erbarmen mit dem Nächsten, diese drei Punkte, haben nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Hund Hilfe zu einer immer treuern Nachfolge Christi sein!

So schließe ich mit einem alten Gebet:

„O Licht der Kirche und Lehrer der Wahrheit..., du hast Ströme der Weisheit ausgegossen, Prediger von Gnaden, führe uns zur Gemeinschaft der Seligen.“ Amen.

Oratio. Deus, qui Ecclesiam tuam beati Dominici Confessoris tui, Patris nostri, illuminare dignatus es meritis et doctrinis: concede; ut ejus intercessione temporalibus non destituatur auxiliis, et spiritualibus semper proficiat incrementis. Per Dominum nostrum.

Gebet. O Gott, der Du deine Kirche durch die Verdienste und Lehren deines heiligen Bekenner Dominikus, unsers Vaters, zu erleuchten Dich würdigst hast, gib, daß sie auf seine Fürbitte nie der zeitlichen Hilfe entbehre und allezeit in geistigem Wachstum zunehme. Durch unsern Herrn.





Wieso finden Forscher eigentlich immer nur **männliche** und **weibliche** Skelette, aber keine der **72 anderen** Geschlechter?



www.DemoFuerAlle.de

